

Im Gesamtergebnis würde ich mich entscheiden für die Lesung *Contuinda* (dat.) *Esucconis f(iliae)*, *Silvano Ategnissa* (dat.) *f(ilio sc. eius) h(eres oder heredes) ex tes. f.*

Wer die Annahme eines Schreibfehlers (*Ategnissa* für *Ategnissae*) als die geringere Schwierigkeit ansieht und sich für eine der oben S. 95 genannten Lesungen entscheidet, würde nach alledem Gefahr laufen, Möglichkeiten einer Interpretation außer acht zu lassen, die sich auf sprachliche Gewohnheiten gerade des Herkunftgebietes der Nickenicher Inschrift stützen, ganz abgesehen von dem wahrscheinlichen Zusammenhang zwischen Inschrift und Stele. Auf keinen Fall ist man der Pflicht enthoben, durch das Herbeischaffen des zur Stützung einer begründeten Deutung erreichbaren Materials die Vorbedingungen zum Gegeneinanderabwägen der verschiedenen Möglichkeiten zu schaffen, zumal dadurch auch für andere Denkmäler des römischen Germaniens eine Förderung des Verständnisses gewonnen wird.

Rostock.

Leo Weisgerber.

Diana Tifatina am Limes.

Der kleine Viergöttersockel aus Sandstein (Taf. 12, 1—4), der im Jahr 1927 in Kesselstadt gefunden worden ist und jetzt in dem vortrefflich geordneten und gepflegten Museum der Stadt Hanau aufbewahrt wird, verdient trotz seiner schlechten Erhaltung eine etwas nähere Betrachtung. Man muß auch versuchen, über die Deutungen, die Espérandieu, *Germanie Romaine* Nr. 81 gibt, hinauszukommen.

Unter den Götterbildern des Viergöttersockels ist auch, wenn wir richtig sehen, eine besonders wichtige Darstellung. Es sind zwei Götter und zwei Göttinnen vertreten, die man gern paarweise zusammenfassen wird. Das eine Paar ist ohne weiteres deutlich: Hercules (Taf. 12, 1) neben dem Apfelbaum der Hesperiden ist an seiner Keule von Anfang an richtig erkannt worden¹, ebenso Fortuna (Taf. 12, 2), bei der allerdings ungewöhnlich ist, daß sie ihr Füllhorn rechts neben sich auf den Boden stellt. Die Verbindung von Hercules und Fortuna ist in unserem Kulturkreise bekannt von den Weihungen der germanischen und belgischen Gardereiter, der *equites singulares*, in Rom².

In dem zweiten Gott möchte Espérandieu Juppiter mit dem Szepter in der Linken erblicken. Aber der gegürtete Kittel, den diese Gestalt trägt, und der nur halblange Schaft des Attributes in der Linken weisen viel eher auf den einheimischen Hammergott, den Silvanus (Taf. 12, 3). Selbst wenn man den Schlegel am oberen Ende des Schaftes heute nicht mehr feststellen kann, paßt der Typus, auch die Haltung des zur Seite geführten rechten Armes, durchaus zur üblichen Silvanusdarstellung mit Schlegel in der Linken und Winzermesser in der Rechten, dem gegebenen Partner der Diana (Taf. 12, 4), die Espérandieu auf der gegenüber liegenden Seite schon richtig erkannt hat.

¹ Hanauisches Magazin 7, 1928, 92.

² CIL VI p. 3069, vgl. Trierer Vorlegeblätter von 1913 Taf. 19, 12. — [Zur Verbindung des Hercules mit Heilgottheiten im römischen Germanien vgl. Drexel, 12. Ber. der Röm.-Germ. Kommission 1920 (1921) 51, der das (nicht allzu häufige) Vorkommen der Fortuna, unter deren Beinamen ja auch *salutaris* vorkommt, neben Hercules auf Viergöttersteinen nicht heranzieht. Stade.]



1



2



3



4

Viergötterstein aus Kesselstadt bei Hanau. 1:7.
Abb. 1 Hercules. Abb. 2 Fortuna. Abb. 3 Silvanus. Abb. 4 Diana.

Diana ist dort in lebhafter Bewegung nach rechtshin eilend dargestellt, mit flatterndem Mantel, den Bogen in der Linken haltend. Nach allen Analogien ist anzunehmen, wenn es hier auch kaum mehr festzustellen ist, daß sie mit der erhobenen Rechten den Pfeil aus dem Köcher zieht, eine Gebärde, die für den am häufigsten in Germanien und Gallia Belgica vertretenen Diana-Typus charakteristisch ist. Die lebhafteste Bewegung aber und die flatternde Gewandung verbinden diese Diana-Darstellung mit einer der wichtigsten Darstellungen dieser Göttin, die es überhaupt auf gallischem Boden gibt, dem Relief auf einem Altar von Vaison, der sich jetzt im Museum in Avignon befindet³. Dieses ist dadurch ausgezeichnet, daß es über dem Bildwerk die Inschrift *Dianae [Ti]fatinae* trägt. Es ist die einzige inschriftlich beglaubigte Darstellung der berühmten altitalischen Göttin, deren Heiligtum sich auf dem Berg Tifata bei Capua befand⁴. Auf jenem Altar von Vaison setzt die Göttin ihre Füße auf allerlei Getier des Waldes, unter dem man nur einen Hirsch noch erkennen kann. Auf einem ihr geweihten Altar aus Juvanum in Mittelitalien (CIL IX 6314) sind Hirsch und Hindin an den beiden Seiten des Altars angebracht. Diese ihre üblichen Tierbegleiter hat Diana zwar auf dem Viergöttersockel verloren, aber der Typus der Darstellung stimmt im übrigen so mit dem Bild von Vaison überein, daß man auch diese Diana als Tifatina in Anspruch nehmen darf, und dadurch bekommt das kleine, so arg verstümmelte Bildwerk von Kesselstadt eine sehr erhöhte Bedeutung. Sicherlich ist das Vorbild dieser Diana-Darstellungen das Kultbild von Tifata selbst gewesen⁵. Es ist wohl ein Zeichen für die engere Beziehung des militärisch besetzten Limesgebietes zum Mutterland Italien im Gegensatz zu dem sehr viel mehr mit einheimischen Elementen durchsetzten Hinterland Gallien, daß uns hier einmal eine italische Göttindarstellung in reiner Gestalt begegnet.

Noch eine andere Weihung aus dem nicht allzuweit entfernten Limeskastell Seligenstadt (CIL XIII 6659) an die *Diana Augusta*, die ein Nemeter dargebracht hat, darf hierzu herangezogen werden. Die dort in der Inschrift genannte *ara* ist der bei Espérandieu⁶ abgebildete Sockel. Er trägt außer der Inschrift an den beiden Nebenseiten die Reliefs eines Hirsches und einer ihr Kitz säugenden Hindin, also das Getier des Waldes, das, wie oben erwähnt, auch sonst auf den Darstellungen der Diana Tifatina die Göttin umgibt.

So darf man vermuten, daß auch hier die nach den Worten der Inschrift zugehörige *tabula*, vermutlich eine auf der glatten Oberfläche der *ara* aufgestellte Reliefplatte, das Bild der in eilender Bewegung dargestellten Diana Tifatina getragen hat.

Trier.

Emil Krüger.

³ Espérandieu, *Gaule Romaine* I Nr. 311.

⁴ Wissowa, RE unter Diana Sp. 327, hat darüber die Nachrichten zusammengestellt.

⁵ Die zu Pferde galoppierende, nackte Göttin, unter der noch eine Gans dargestellt ist, die F. Lenormant, *Gazette archéol.* 7 Taf. 14 S. 82, auf die Diana Tifatina gedeutet hat, läßt sich allerdings mit diesem Bildtyp schlechterdings nicht in Einklang bringen. Aber diese Kombination scheint auch ausgesprochen zu sein ohne Kenntnis der inschriftlich gesicherten Tifatina-Darstellung.

⁶ *Germanie Romaine* Nr. 184.